Fünfte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 11. Mittwoch den 11. Januar 1888. 82. Jahrgang.

Neuester Modenbericht.

Aus der „Wochenschrift für Spinnerei und Weberei".
(Herausgegeben von Ernst Krause in Leipzig.)
(Nachdruck nur mit vorstehender Quellenangabe gestattet.)

* Leipzig, 9. Januar. Zu sogenannten Saisonstoffen, die unsere Aufmerksamkeit in vollem Maße in Anspruch nehmen, gehören solche Gewebe, welche für einen, vor 2—3 Jahren kaum gekannten Artikel, der heute fast zu einem „Bedarfsartikel" geworden ist, stark consumirt werden. Es handelt sich heute in dieser Beziehung um Stoffe für Staubmäntel, welche unsere Damen im Sommer an Stelle der Regenmäntel tragen. Auf diesen wichtigen Artikel haben wir schon früher hingewiesen, auch schon verschiedene courante Muster besprochen und wollen wir nicht unterlassen, denselben nochmals einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Der Artikel wird erst im Hochsommer gebraucht und ist es daher noch an der Zeit, denselben zu fabriciren. Es sind Kleiderstoffabrikanten, welche die Staubmäntelstoffe herstellen, und namentlich Crefeld darin Vorzügliches liefern und Görlitz, wo die Erzeugung dieser Stoffe schon seit einigen Jahren gepflegt wird; aber auch Glauchau, ferner die reichsländischen Fabrikstädte, sowie Elberfeld und, für bestimmte billige Genres, auch Meerane nahmen die Fabrikation mit Erfolg auf.

Wir wiesen früher auf die bekannten Alpacca- und Mohairgewebe hin. Die beliebtesten Farben hierfür sind Grisaille (grau und schwarz durchschossen), aber auch alle gräulichen und Modefarben werden gern gekauft und zu diesen gesellen sich noch als specielle, für die nächste Saison bestimmte Farben Marineblau und Kupferroth. Neuheiten erscheinen in feinen und schmalen Streifen, in Erbsen- und Jacquardmustern, zwischen und auf Streifen oder abgesetzt ausgeführt. Meistens sind sie in derselben Farbe des Grundstoffs, bisweilen auch contrastirend, dann aber nicht auffallend, sondern nur in einer zum Grundstoff passenden dunklern oder hellern Farbe. Also z. B. mode mit braun delgrau mit dunkelgrau. Die Musterausführung geschieht in Mohair oder aber in Seide. Zu einer neuern Art von Staubmäntelstoffen — auf die wir heute ganz besonders aufmerksam machen wollen — gehören halbseidene Gewebe, die unter dem Namen „Glacia" bekannt sind und in ebendersselben Weise hergestellt werden wie die hinlänglich bekannten Glacia-Schirmstoffe. Die halbseidenen Glaciastoffe für Staubmäntel erscheinen in den vier oben genannten Farben und ihre Musterung ist eben dieselbe; schmale Streifen, kleine Erbsenmuster, kleine Jacquardzeichnungen, wie z. B. Halbmonde, Sterne; dann aber auch, als haute nouveauté, broschirte Streifen in Fingerbreite, letztere durch kleine Blumenmuster broschirt. Von der vorjährigen carrirten Musterung hat man Abstand genommen und es bilden die ebengenannten Arten die Haupt-Consumartikel für die Staubmäntelstoffe. Dieselben werden wohl auch noch in Bast und Bongsinde hergestellt, doch ist deren Bedarf ein zu geringer, als daß wir sie noch besonders zu erwähnen hätten. Für Interessenten sei übrigens mitgetheilt, daß die letzteren Stoffe mit bunten bedruckten abgesetzten Streifendessins gemustert werden.

Von neuen Stoffen weisen wir auf die für den Hochsommer bestimmten leichten Voile-Stoffe hin, die gaufrirt und gestreift erscheinen und sehr viel gekauft werden dürften. Die Kerseystoffe — das sind flanellartige aufgerauhte Stoffe — sollen in diesem Jahre eine große Rolle spielen. Dieselben erscheinen fast so grob wie Pferdedecken und werden vorläufig in englischen Fabriken gefertigt. Wir weisen ferner auf einen tuchartigen, melangirten Regenmäntelstoff hin, der auch in der Herbstsaison eine große Rolle spielen dürfte. Derselbe ist mit tuchartiger Decke ausgeführt, in den Mischungen discret gehalten und erzielt eine vornehme Wirkung. Stoffe mit tuchartigem Charakter dürften auch für Kleider sehr begehrt sein und hören wir, daß sie von den Detaillisten bei den auf der Tour befindlichen Reisenden gern bestellt werden, weil sie für Frühjahr sowohl als auch für Herbst sich eignen. Wir erweitern heute unsere Mustersammlung durch Offerirung von Musterabschnitten neuer Möbelstoffe. Die uns vorliegenden, in Baumwolle, in Wolle, in Wolle und Seide ausgeführten Zeichnungen werden für den Fabrikanten manche dankenswerthe Anregung enthalten, wenn dieselben auch nicht daraufhin Anspruch machen können, in ihrer Ausführung als epochemachend „Neu" zu gelten.

Limbach, 9. Januar. Wirkwaaren. Das neue Jahr hat bis jetzt wesentliche günstige Veränderungen in unserer Handschuhbranche nicht gebracht. Obgleich der größte Theil unserer Fabrikanten mit Frühjahrsordres gut versehen und voll beschäftigt ist, auch alle Hände reichlich mit den allseitig verlangten Wintermustern und mit der Zusammenstellung dieser Collectionen zu thun haben, so verspürt man in Bezug auf die sehr gedrückten Preise noch keinerlei Aenderung. Um das Rad nicht ins Stocken gerathen zu lassen und noch mehr in Verlegenheit zu kommen, sind leider viele Fabrikanten gezwungen, immer wieder Aufträge anzunehmen, die keinen Verdienst lassen, und bedauerlicher Weise schiebt dieser Umstand die schon längst erwartete Besserung, welche doch eine unausbleibliche Folge des sich allerwärts zeigenden Bedarfs sein sollte, immer wieder in weitere Ferne. Hoffentlich sind die überall zum Ausdruck gekommenen Mahnungen an die Fabrikanten, daß bei der Aussendung der neuen Wintermuster die Preise nur mit einem entsprechenden Nutzen calculirt werden sollen, auf fruchtbaren Boden gefallen und Aufträge werden von uns an nur dann zur Ausführung übernommen, wenn die Bedingungen für einen notwendigen Verdienst dabei erfüllt sind. Nur bei strenger Handhabung dieses Princips lassen sich die Zustände wieder in erträgliche Bahnen lenken. — Die Tricotstoffabrikation will sich noch nicht wieder beleben und nur einzelne Fabrikanten, namentlich für bunte Ringelsocken, sind gut beschäftigt. (Wochenschr. f. Spinnerei u. Weberei.)

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Uhle in Leipzig.
Für den redaktionellen Theil verantwortlich Dr. Oscar Paul in Leipzig.

Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Lange in Leipzig.

Telegramme.

Z **Breslau**, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Der hiesige Magistrat hat die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 20 Millionen Mark beantragt, und zwar behufs einer schrittweisen Tilgung der beim Reichsinvalidenfonds aufgenommenen Anleihe, zur Errichtung von Markthallen und zur Einführung elektrischer Beleuchtung ꝛc.

WTB. **Elberfeld**, 10. Januar. Der Groß-Industrielle, Geh. Commerzienrath Eduard Mevissen, ältester Chef des Bankhauses Herminghaus & Co., ist gestern Abend 11 Uhr gestorben.

WTB. **Goch**, 10. Januar. Die englische Post vom 9. Januar (ab London 7 Uhr 15 Minuten Vorm.) ist ausgeblieben. Grund: Das Schiff hat wegen Nebels auf See Vlissingen nicht rechtzeitig erreicht.

WTB. **Wien**, 10. Januar. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank hat den Discont auf 4 Proc. herabgesetzt.

WTB. **Madrid**, 10. Januar. Die Cortes haben den Antrag Canovas del Castillo, betreffend eine Zuschlagstaxe auf Cerealien, mit 133 gegen 60 Stimmen abgelehnt.

WTB. **Petersburg**, 10. Januar. Der „Börsenzeitung" zufolge wurde nach dem Budget für 1888 eine Ersparniß von 20 Millionen erzielt, wovon 8 Millionen auf Marine und Kriegs-Ministerium entfallen.

Vom Tage.

Z Wer über den Ocean schifft, muß sich auf eintönige Tage gefaßt machen, die ereignißlos verlaufen. Höchstens, daß er in der Ferne ein Schiff erblickt, das gleichfalls die Wogen durchschneidet; sonst nur Himmel und Wasser, soweit das Auge reicht. Welcher Mensch darf überhaupt dreihundert interessante Tage im Jahre in Anspruch nehmen? Er mag zufrieden sein, daß er ruhig dahinlebt, ohne an die Wechselfälle des Daseins gewöhnt zu werden. Die Börse, nachdem sie die stürmischen Perioden der Baisse und Hausse zurückgelegt, genießt jetzt der Ruhe. Allerdings fehlt es nicht an bösartigen Blättern, welche fortfahren, kriegerische Melodien ertönen zu lassen und auch allerlei dahin gehende Nachrichten in die Welt setzen; an der Börse ist das Geschlecht der Baissiers gleichfalls nicht ausgestorben, indeß die Erfolge, welche sie zu erlangen vermögen, sind nur rasch vorübergehende. Mehr als alle Regierungen ist es die Presse, welche sich unermüdlich mit Bulgarien beschäftigt, für die es einen fetten Bissen bildet, welcher bis zum Aeußersten ausgekostet wird.

Im Augenblick ist es eine andere Sorge, welche die Börse bedrückt. Der greise Kaiser ist unwohl; er hat sich seit Tagen nicht am Fenster seines Palasts gezeigt, und es ist bekannt, welches Gewicht die Welt auf das Leben des Monarchen legt. Die Atmosphäre des Börsentempels ist daher eine trübe, die Stunden verlaufen still, und der Muth zum Vorwärtsschreiten ist erlahmt. Das ist's, was der Börse am Montag ihren Charakter verlieh.

Paris war fest und schloß fest. Die Kattenbach'sche Affaire beschäftigt noch immer die Börse. Das Rothschild'sche Consortium hatte die Effekten noch nicht übernommen, da über den Kaufpreis Differenzen existiren. Nach französischen Gesetzen sind übrigens nur Differenzgeschäfte und solche Papiere klagbar, welche im Parquet gehandelt werden, und das sind Rio Tinto nicht.

Aus London lagen Broker-Depeschen vor, denen zufolge Herr Gustav Kattenbach seinen bisrigen Geschäftsvermittlern der Stock Exchange, welche, auf die Kunde seiner Partier Insolvenz hin, zur Executirung seiner allbort schwebenden Börsen-Engagements sofort geschritten waren, die Nichtanerkennung der ohne seine ausdrückliche Ordre für seine Rechnung gemachten Abschlüsse, kurz und bündig notificirt. — Der Pariser Coulissenmarkt hoffte, daß bis Montag die Uebertragung der egyptischen Position Kattenbach's an die Gläubigermasse erfolgt sein werde.

London war fest.

In Wien übten die Nachrichten über das Befinden des deutschen Kaisers eine verstimmende Wirkung auf die Tendenz der Börse, und da überdies Gerüchte officiöser Journale über neuerliche Truppenbewegungen an der russischen Grenze vorlagen, so vollzog sich das geringe Geschäft in recht flauer Haltung. Die Course sind merklich zurückgegangen, und der Verkehr ist ganz lustlos geblieben und hatte ohne die Verkäufe für Berliner Rechnung noch geringere Ausdehnung erlangt. Bahnen haben sich etwas befestigt. An der Montagsbörse herrschte Geschäftsstille; die Course blieben ohne wesentliche Aenderung und neigten eher zur Festigkeit. Credit 271.30.

Aus Berlin wird geschrieben: Die neue Woche beginnt in einer abwartenden Haltung, die politischen Nachrichten gaben keinerlei Anregung zu einer Bewegung und blieben auf die Course ohne Einfluß. Dagegen werden die Meldungen über das Befinden des Kaisers viel besprochen und gaben ihrerseits noch Anlaß, die Zurückhaltung der Speculation zu verstärken. Die Course von Credit und Commandit notirten niedriger, letztere waren zeitweise stärker angeboten. Deutsche Bank und Berliner Handel ziemlich fest. Fürs Deutsche Bahnen war matte Haltung vorherrschend, Mecklenburger und Lübecker stark angeboten. Oesterreichische Bahnen sehr still und Kleinigkeiten niedriger. Von Schweizer Bahnen waren Nordost und Gotthard matter, während sich die übrigen behaupten konnten. Bergwerke blieben fast unbeachtet, aber die Course waren ziemlich fest. Russische Werthe hielten sich auf dem Sonnabend-Niveau. Ungarn und Italiener schwächer, für Egypter zeitweise etwas regeres Interesse. Im späteren Verlaufe trat die ununterbrochene Geschäftsstille keine bestimmt ausgesprochene Tendenz zum Durchbruch gelangen. Die Schwankungen gestalteten sich auf allen Gebieten überaus geringfügig, nur auf dem inländischen Eisenbahnactienmarkt erreichte das Angebot für Mecklenburger und Lübeck-Büchener während der zweiten Börsenhälfte größere Dimensionen, während sich umgekehrt für Ostpreußen bei steigenden Coursen lebhafte Kauflust entwickelte. Ausländische Fonds waren sehr still, russische Werthe durch Realisirungen gedrückt. In Montanwerthen rührte der Verkehr nahezu vollständig.

Credit 140 9/16 (140 5/16). Franzosen 86 1/16 (86 1/16). Lombarden 34 5/16 (34 1/16). Deutsche Bank 164 1/4 (bo.). Disconto-Commandit 192 1/4 (193). Meininger 100 (100 1/4). Marienburger 52 7/8 (52 9/16). Ostpreußen 69 1/4 (67 3/4). Mecklenburger 129 3/4 (130 1/4). Galizier 78 1/4 (79). Elbethal 68 1/4 (68 1/4). Tuger 117 3/4 (117 1/4). Gotthard 134 1/4 (133 3/4). 1880er Russen 79 3/4 (79 3/4). Russische Noten 177 (177 1/4). Ungarische Goldrente 79 3/4 (79 3/4). Italiener 95 (95 1/4). Bonrs 90 3/4 (bo.). Dortmunder 69 3/4 (bo.).

Dienstag: Schwächer.

Die Waarenausfuhr aus Leipzig-Gera nach Nordamerika

im 4. Quartal 1887.

KWh. **Leipzig**, 10. Januar. Die Ausfuhrlisten ergeben für das am 31. v. M. abgelaufene Vierteljahr folgende Werthe, die das Vorjahrquartal um fast 17 Procent übertreffen.

1) Wollene Kleiderstoffe	187,375.56	Doll.
2) Bücher und Zeitschriften	109,600.80	„
3) Rauchwaaren und Häute	80,686.31	„
4) Borsten	75,071.96	„
5) Wollengarne	74,292.52	„
6) Lederhandschuhe	69,717.37	„
7) Musikalische Instrumente, Flügel	47,842.49	„
8) Aetherische Oele und Chemikalien	41,972.14	„
9) Wollene Tischdecken, Vorhänge	38,815.80	„
10) Spitzen und Besätze	38,908.09	„
11) Maschinen	24,683.37	„
12) Gedruckte Musikalien	21,738.19	„
13) Pflanzen und Sämereien	14,054.31	„
14) Chromos und Lepidopapier	9,869.19	„
15) Verschiedenes	8,659.68	„
16) Fruchtsaft	7,835.96	„
17) Droguen	7,429.09	„
18) Farben und Tinten	7,150.78	„
19) Porzellan	7,103.04	„
20) Eisenbeinstäbe	5,716.83	„
21) Holzstaub (zur Tapetenfabrikation)	4,789.73	„
22) Halbtaumwollene und seidene Waaren	2,969.14	„
23) Schuhbestandtheile	2,465.01	„
24) Optische und wissenschaftliche Instrumente	2,116.73	„
25) Galvanos	1,520.03	„
26) Baumwollene und wollene Handschuhe	657.05	„
Summa	888,241.07	Doll.
1886 im gleichen Quartal	760,540.79	„
1887 mehr	127,700.28	Doll.

An dieser Summe hat Leipzig einen Antheil von 661,406.66 Dollars, und Gera ist betheiligt mit 226,834.41 Doll.

Minderbeträge gegen das Quartal des Vorjahres liefernden die wollenen Kleiderstoffe, die Rauchwaaren und Häute, die Farben und Tinten, die Chromos und Buntpapiere, die Musikalien, die baumwollenen und wollenen Handschuhe, das Verschiedene. Letztere Rubrik wurde dadurch reducirt, daß man mehrere namhafte Posten als besondere Rubriken zum ersten Male aufnahm, z. B. Holzstaub (Flocks), Elfenbeinstäbe, Schuhmacherartikel ꝛc. Die übrigen bekannten Rubriken zeigten höhere Beträge als im entsprechenden Quartal des Vorjahres.

Vermischtes.

Leipzig, 10. Januar.

*— **Deutsche Reichsbank.** Daß der Ausweis der Deutschen Reichsbank für die erste Woche des laufenden Monats die Spuren der gelinden Anspannung, welche durch den Jahreswechsel eingetreten war, bereits vermischen werde, konnte mit aller Bestimmtheit vorausgesehen werden. Während dem Metallbestand bereits wieder 12,740,000 ℳ (1887 6,807,000 ℳ) zugeflossen sind und ebenso die Bestände von Reichscassenscheinen und Noten anderer Banken um 444,000 ℳ resp. 740,000 ℳ zugenommen haben, verminderten sich die Wechsel um 32,482,000 ℳ (1887: 44,998,000 ℳ) und die Lombardforderungen um 20,732,000 ℳ (1887: 10,900,000 ℳ). Es hatte dies eine Abnahme der umlaufenden Noten um 38,938,000 ℳ (1887: 13,030,000) zur Folge. Von den sonstigen vorgekommenen Veränderungen, welche der diesmalige Status aufweist, sind noch zu erwähnen, daß die sonstigen Activen um 3,598,000 ℳ und die Sonstigen Verbindlichkeiten um 3,347,000 ℳ (1887: Zunahme 3,065,000 ℳ, resp. Abnahme 16,306,000 ℳ) zurückgegangen sind. Die steuerfreie Notenreserve, welche sich am 31. December auf 61,235 Millionen Mark stellte, erhöhte sich auf 114,097 ℳ, während im Vorjahre dieselbe um 18,474 Millionen Mark überschritten war. Die Abnahme des Geldmarkts hat sich in der ersten Januar-Woche in einer Weise gesteigert, daß die Zinssätze in eine rapid weichende Richtung gedrängt worden sind und hierdurch selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen werden. Die disponiblen Capitalien drücken in einer Weise auf den Geldmarkt, daß, wenn die Unternehmungslust nicht bald erheblich wächst und der Bedarf sich nicht vergrößert, man ein Zurückgehen der Zinssätze auf ein bisher noch nicht erlebtes Niveau zu gewärtigen hat. Ist es doch schon eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, daß die Deutsche Reichsbank in der Lage ist, jetzt Wechsel in offenem Markte mit 2 Proc. anzukaufen, während der Privatdiscount an der Berliner Börse auf 1 5/8 Proc. zurückgegangen ist.

*— **Kammgarnspinnereien.** An der heutigen Börse machte sich für die Actien von Kammgarnspinnereien regere Nachfrage bemerklich, welche mit der Angabe in Zusammenhang gebracht wurde, daß im Geschäftsgang der Kammgarnspinnereien neuerdings eine wesentliche Besserung eingetreten sei, die voraussichtlich in nächster Zeit weitere Fortschritte machen würde. — 1887er Dividendenscheine der Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. wurden mit 12 Proc. gesucht, ohne daß sich aber Angebot fanden.

*— **Leipzig-Gaschwitz-Meuselwitzer Eisenbahn-Gesellschaft.** Seitens des Vorsitzenden des Aufsichtsrathes und der Liquidatoren ist eine Petition an die Ständeversammlung beider Kammern des Königreichs Sachsen gerichtet worden, welche auf den Bericht der Finanzdeputation der Zweiten Kammer zurückgreift, welcher als leitendes und maßgebendes Motiv die für den Staat allgemein anerkannte moralische Verpflichtung hervorhebt, daß den Actionären ein dem für die Anlage aufgewendeten Capital oder dem derzeitigen Herstellungspreise entsprechendes Gebot gethan werden müsse. In Uebereinstimmung mit solcher Motivirung des Deputations-Antrages in dem den Mitgliedern beider Hohen Kammern vorgelegenen gedruckten Deputationsbericht hat der Herr Berichterstatter der Deputation das Princip, nach welchem die Abfindungssumme zu bemessen sei, unmittelbar vor der Beschlußfassung in Zweiter Kammer am 22. Februar 1886 nochmals dahin bestätigt, „daß der Staat seine Macht nicht mißbrauchen solle und also das einzig Richtige sei, daß man den Leuten das ersetze, was thatsächlich aufgewendet worden sei." Damit steht nun aber der mit 5,176,800 ℳ bezifferte Anlagecapitalaufwand in ebenso unlösbarem Widerspruche, wie die von dem königl. Finanzministerium für die Actionäre berechnete Vertheilungssumme von 3,853,200 ℳ. Für die Anlage, wie sie in das Eigenthum des Staates übergehen sollte, waren nun nicht 5,176,800 ℳ, sondern 5,483,548 ℳ aufgewendet worden durch 3,900,000 ℳ Actiencapital, 1,500,000 ℳ Prioritätsanleihe und 83,548 ℳ aus aufgesparten Betriebsüberschüssen in dem Reservefonds zur freien Verfügung für die Anlage gestandene Capitalreserve. Die von dem königl. Finanzministerium angebotene Vertheilungssumme von 3,853,200 ℳ aber setzt im augenfälligen Widerspruche mit Dem, was die Hohen Kammern nach der in keiner Weise beanstandeten Motivirung des gedruckten Deputationsantrages den Actionären in allen Fällen gewährt wissen wollten, lediglich mit dem Actiencapitale ein und läßt wohl die von der Prioritätsanleihe durch die Gesellschaft amortisirten 90,000 ℳ, als den Bestand des Reservefonds mit 83,548 ℳ, demnach einen in die Anlage verwendeten Aufwand von 173,548 ℳ ganz unberücksichtigt. Die Petition an die Ständeversammlung geht also dahin, das königl. Finanzministerium ausdrücklich ermächtigen zu wollen, der Liquidationsmasse der Gesellschaft den oben nachgewiesenen, den Beschlüssen Hoher Ständeversammlung thatsächlich entsprechenden Mehrbetrag des für die Anlage aufgewendeten Capitals in Uebereinstimmung mit der ausdrücklichen Motivirung des mehrbezogenen Deputationsantrages zur Auszahlung bringen zu lassen.

△ **Aborf**, 9. Januar. Das für den Bau einer Eisenbahn von Aborf über Rohrbach nach Hof unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Kämnitz in Aborf bestehende Comité zeigt jetzt eine ganz besondere Rührigkeit, wie dies auch die am 8. Januar in Schöneck stattgefundene Sitzung bewies, welche von Vertretern aus Rohrbach, Bad Elster, Aborf, Schöneck, Schönheide und Eibenstock beschickt war. Es wird in den nächsten Tagen eine aus vier Herren bestehende Deputation nach Dresden gehen, um die eingereichten Petitionen bei den hohen Ständekammern und dem königl. Finanzministerium zu befürworten. Große Thätigkeit entfaltet das Comité jetzt bei Beschaffung der Unterlagen für die Rentabilitätsberechnung der Linie, welche gegenwärtig von den Ortschaften von Hof bis Rohrbach vorliegen und überraschend günstige Ergebnisse geliefert haben, hauptsächlich was den Güterverkehr anlangt, der von Hof aus naturgemäß der Linie zugeführt werden muß. Noch bessere Ergebnisse erhofft man von den Erhebungen aus den Ortschaften an der Linie Aborf bis Aue, für welche diese neue Bahn eine bedeutend kürzere Linie für ihren Exportverkehr nach Süddeutschland werden würde, z. B. für Markneukirchen, Klingenthal, Brunndöbra, Schönheide, Eibenstock, Carlsfeld, Aue, dann für die Kohlenwerke in Lugau und für die Braunkohlenlager in Falkenau. Die Linie ist kürzlich durch Herrn Ingenieur Luban in Berlin neu trassirt worden und versprechen dieselbe ganz besonders günstige Bahnhofanlagen für die Orte Rohrbach, Elmath, Tiefenbrunn, Posseck, Regnitzlosau und Hof. In letzterem Orte läme der Bahnhof direct neben die an der Oelsnitzer Straße liegenden Häuser.

*— **Saal-Eisenbahn.** Die am 1. October v. J. begonnenen speciellen Vorarbeiten zum Bau der Seitenlinie „Orlamünde-Pößneck", zu welchem Behufe in Freienorla ein Baubureau errichtet ist, sollen am 1. Februar c. eingestellt bezw. aufgelöst werden. Als Grund wird angenommen, daß der zur Ertheilung der Concession erforderliche Staatsvertrag mit den betheiligten Regierungen infolge der bestehenden Differenzen der Meininger und Rudolstädter Staatsregierungen nicht abgeschlossen werden kann. Voraussichtlich wird aber das jetzige Hinderniß bald behoben sein und dann mit frischen Kräften die Sache wieder aufgenommen werden.

—b. **Lobestau**, 9. Januar. Sie brachten vor einigen Tagen eine Notiz über die hiesige Schieferindustrie, in welcher unter Anderem gesagt war, daß die hiesige Schieferindustrie schon seit Jahren Noth leide, da der Preis für den Schiefer vielfach nicht die Gewinnungskosten decke ꝛc. ꝛc. — Erlauben Sie mir eine kurze Richtigstellung in dieser Sache: In Wirklichkeit hat die Schieferindustrie der hiesigen Gegend von Jahr zu Jahr sich gehoben, ganz besonders durch die seit zwei Jahren nach hier führende Bahn, die eine ganz bedeutende Dividende ergiebt und, weil sie fast nur Schieferexpedition ist, allein schon Beweis genug für die Zunahme der hiesigen Industrie ist. Während früher eine größere Anzahl kleinerer Werke hier bestand, ist gegenwärtig das Hauptgeschäft durch Ankauf dieser Werke fast gänzlich in die Hände von nur zwei Besitzern gekommen. Der Gewinn natürlich mit. Eins dieser Hauptwerke versendet allein jährlich ungefähr 500,000 Centner und bringt dem Staate für Schieferabgabe jährlich gegen 25,000 ℳ ein. Daß die noch bestehenden kleineren Werke nach und nach verschwinden, liegt in der Natur der Sache, und es erklärt sich damit die Angabe in Ihrer Notiz wegen Betriebseinstellung des Bruches Bärenstein. Von einer Notlage der Industrie ist keine Rede, und daß der Gewinn noch ein beträchtlicher ist, weiß die hiesige Gegend am besten.

Berlin, 8. Januar. Das jetzt erschienene November-Heft der deutschen Reichsstatistik enthält eine Uebersicht der Branntweinbrennerei und Branntweinbesteuerung im deutschen Zollgebiete, allerdings mit Ausschluß Bayerns, Württembergs und Badens, für das Rechnungsjahr 1886—87. Die Zahl der Brennereien, die im Betriebe standen, betrug darnach 50,173 (im Vorjahr 53,892). Die Abnahme trifft fast ausschließlich solche Brennereien, welche nichtmehlige Stoffe verarbeiteten. Was nun die Erzeugung betrifft, so blieb sie ganz bedeutend gegen das Vorjahr zurück, weil nach der Ansicht des statistischen Amts die Betheiligten überzeugt waren, daß eine Besserung des Spiritusmarktes nur durch eine wesentliche Erzeugungs-Verminderung zu erreichen sei, und infolge dessen durch Vereinbarungen darauf hingewirkt wurde, eine allgemeine Einschränkung des Betriebes der deutschen Spiritusfabriken herbeizuführen. Bekanntlich hatten diese Bestrebungen nicht den gewünschten Erfolg bewirkt oder eine Verminderung der Steuereinnahme, welche letztere insgesammt 57,188,552 ℳ einbrachte (gegen 65,852,238 ℳ des Vorjahres). Rechnet man davon die Vergütung für Ausfuhr und technische Verwendung mit 14,895,094 ℳ ab, so bleiben aus der Branntweinsteuer 42,293,458 ℳ. Die Uebergangs- und Ausgleichungsabgaben für den aus Süddeutschland und Luxemburg eingeführten Branntwein betrugen 102,492 ℳ, wozu der Eingangszoll für eingeführten Branntwein kommt, sodaß die Gesammteinnahme aus dem Branntwein 46,005,296 ℳ (4,087,048 weniger als im Vorjahre) betrug. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt ein Reinertrag der Branntweinabgabe von nur 1.23 ℳ (gegen 1.35 im Vorjahre). Ueberhaupt war noch in keinem der Vorjahre die Zurückbleibung der Branntweinabgaben so gering wie im letzten Rechnungsjahre. (R. Z.)

*— Die starke Zunahme des Baarvorrathes der Reichsbank in den letzten Jahren wird aus Anlaß der Jahresübersicht von allen Seiten mit Befriedigung constatirt. Seit Ende 1884 hat sich, trotz mancher im Laufe der Zeit vorgekommenen Schwankungen, der Baarvorrath jedesmal am Jahresschluß beträchtlich höher gestellt als im Jahr vorher; von Ende 1886 bis Ende 1887 ist er von 669 Mill. Mark auf 706 Mill. Mark, also um 37 Mill. Mark gestiegen. Da die Zunahme nach Lage der Verhältnisse im Wesentlichen als eine Vermehrung des Goldbestandes anzusehen ist, so spricht selbst das Berliner Organ der Bimetallisten die Ueberzeugung aus, daß man bei so stark gewachsenem Goldvorrath unbefangen Experimentirtisten mit Ruhe entgegensehen könne. Dieses Urtheil, welches ja auch nur die von den Freunden der Goldwährung immer weiteren Anschauung bestätigt, ist unzweifelhaft richtig; nicht richtig aber ist es, wenn das Wachsen des Baarvorraths vorzugsweise den Anstrengungen der Reichsbank zugeschrieben wird. Daß Gold einem Lande zufließt oder von ihm weggeht, ist einfach die Folge des Wechselcourses, der bedingt, daß Hinsendung fremder Wechsel gegen Bezug von Gold einen, wenn auch stets nur minimalen, Nutzen bringt oder umgekehrt. Diesen Wechselcours macht aber weder die Reichsbank noch sonst eine wie immer hochstehende Behörde. Er ist das elementare Ergebniß der Gesammtbewegung des Weltverkehrs, welche ebenso wenig lenkbar ist wie die Bewegung von Wind und Wolken. Die Reichsbank kauft auch kein Gold im Auslande, sondern dies besorgt die Geschäftswelt auf dem Wege der von der agrarischen Weisheit als höchstige Teufelei verfolgten Arbitrage. Die Bank übernimmt von diesen Geschäftsleuten das Gold, das sie ihr ins Haus bringen, weil das muß es ihnen zu einem bestimmten Preis abnehmen, weil das Bankgesetz es ihr vorschreibt und dadurch allein die Erhaltung des richtigen Maßes des Metallumlaufes verbürgt ist. Innerhalb der Grenzen des Bank- und Münzgesetzes, deren richtiger Vereinlagung das wahre Verdienst zukommt, Deutschlands Goldverkehr auf solide Grundlagen gestellt zu haben, kann sich die Bank darum nichts desto weniger verdient machen, hauptsächlich indem sie Fehler vermeidet und nebensächlich, indem sie gewisse kleine Erleichterungen bei der Praxis der Uebernahme und Abgabe des zu- und abfließenden Geldes gewährt. Die Vermeidung der Fehler liegt in der Kunst, die richtige Discontopolitik zu verfolgen, dem Markte keinen niedrigeren und keinen höheren Zinsfuß aufzuzwingen als seinem natürlichen Gang entspricht — ein Fehler, in den die französische Bank oft verfällt und den die italienischen Banken zum Schaden der Währungsverhältnisse ihres Landes neuerlich nicht zu vermeiden gewußt haben. Wenn der deutschen Bankleitung die Gerechtigkeit widerfahren soll, daß sie hierin stets correct zu handeln bemüht gewesen, so wird man gewiß keinen Widerspruch erheben. Gleicher Weise hat sie im Laufe der Zeiten gelernt, gewissen Schwierigkeiten im Puncte der Uebernahme von Gold und der nicht minder wichtigen Abgebung desselben zu entgehen, obwohl noch jetzt hier und da Klagen auftauchen, daß nicht alle wünschenswerthen Erleichterungen gewährt würden. Das wahre Verdienst der Reichsbankleitung liegt auf dem Gebiet des Giroverkehrs, und hier kann man ihr volle Anerkennung zukommen lassen. Diese Anerkennung soll auch nicht geschmälert werden durch die Erinnerung an den großen Fehler, der unter Mitwirkung der Bankleitung durch die Einstellung der Silberverkäufe in der deutschen Währungspolitik gemacht worden ist.

*— Zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Spanien besteht bekanntlich seit längerer Zeit ein vorläufiges Abkommen, nach welchem den auf amerikanischen Schiffen nach Cuba und Portorico eingeführten Waaren jeweiliger Provenienz die Vortheile der Verzollung nach der dritten Columne des dortigen Zolltarifs zu gewähren sind. Dieses Abkommen, welches ursprünglich nur auf kurze Zeitdauer getroffen und demnächst wiederholt verlängert worden ist, wurde durch ein im Weihnachten unter dem 21. September 1887 unterzeichnetes Protokoll auch auf die Philippinen und alle anderen der Krone Spanien gehörigen Länder mit der Maßgabe ausgedehnt, daß amerikanische Schiffe, welche Erzeugnisse der Vereinigten Staaten oder eines anderen fremden Landes nach den spanischen Besitzungen einführten, dieselben Tonnengebühren und Abgaben zahlen sollten wie spanische Schiffe und ihre Ladungen. Dieses Verhältniß, welches zunächst bis zum 31. December v. J. Gültigkeit hatte, ist nunmehr durch ein zu Madrid vereinbartes Protokoll bis zum 30. Juni 1888 verlängert worden. — In Deutschland in den spanischen Colonien die Rechte der meistbegünstigten Nation genießt, so kommen die den amerikanischen Schiffen gewährten Vergünstigungen auch der deutschen Flagge zu Gute.

++ **Böhmisches Brauhaus in Berlin.** In Nr. 358 ist von sachverständiger Seite eine Berechnung angestellt, aus welcher hervorgeht, daß das Böhmische Brauhaus eine wesentlich höhere Dividende als die 12 1/2 Proc. von 1886 jetzt vertheilen kann. In der That schätzt man, daß der Gewinn nach genügenden Abschreibungen zu 18 Proc. Dividende ausreiche, trotzdem wird die Direction nur 13 Proc., höchstens 14 Proc. in Vorschlag bringen und den Rest von ca. 200,000 ℳ im Geschäft zurück behalten. Es ist ganz in der Ordnung, daß die Brauerei hinlänglich mit Mitteln ausgestattet wird, um Gerste, Hopfen und Feuerung gegen Baarzahlung kaufen zu können; in der That haben die Actionäre es sich zu diesem Zwecke willig gefallen lassen, daß alljährlich ein bedeutender Theil des Gewinnes einbehalten wurde. Seit etwa drei Jahren handelt es sich indessen nicht mehr um Beschaffung der nöthigen Betriebsmittel, sondern die Actionäre wurden in der Dividende verkürzt, um Cautionen und Hypotheken zu kaufen resp. zu amortisiren, d. h. um den Geldkasten mit Papieren zu füllen, da im Geschäft selbst das Geld absolut keine Verwendung mehr fand. Im Jahre 1885 sind den Actionären ca. 400,000 ℳ zurückbezahlt und nicht ein einziger Pfennig davon konnte zum Geschäftsbetriebe benutzt werden; vielmehr ergiebt ein Vergleich der Bilanzen von 1885 und 1886, daß die Effecten, Hypotheken und Amortisation und das Bankier-Guthaben von 1.3 auf 1.7 Millionen Mark, also genau um diese 400,000 ℳ gewachsen sind. Die Actionäre machen aber ein erkärmliches Geschäft, wenn sie zum Ankaufe von Effecten sparen; diese geben nämlich kaum 4 Proc. Zinsertrag, davon beziehen Directoren und Aufsichtsrath zunächst 17 Proc. Tantième, so daß die Actionäre nur knapp 3 Proc. für sich erhalten. Von den 1.7 Millionen Mark beziehen also, wenn wir 4 Proc. Ertrag annehmen, Direction und Aufsichtsrath 10,500 ℳ jährlich Tantième und die Actionäre erhalten 57,440 ℳ, d. h. 3 1/2 Proc. für sich. Da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß jeder Actionär das Geld viel besser verwerthen kann, und da die folgsamen Tantièmen zur kleinen Mehr des Coupon-Abschneidens in keinem angemessenen Verhältnisse stehen, so wünschen die Actionäre, daß ihnen sowohl der ganze Jahresgewinn, wie es das Statut vorschreibt, unverkürzt ausgezahlt werde. Sie haben hierzu ein Recht und die Macht, da es Sache der General-Versammlung ist, die Dividende festzustellen. Hierzu ist nur nöthig